

Zunächst sind Teamsitzungen zur Vorbereitung von Vorhaben unabdingbar und doch gleichzeitig in der Gefahr zur „Sitzung“ zu verkommen. Darum sind auch für die Planung einer Vorbereitung wenigstens zwei didaktische Fragen mit den ausführenden Kriterien zu bedenken:

- a. Welchen Beitrag leisten die ausgewählten Inhalte und Methoden für die Bewältigung der aktuellen Situation der Teilnehmenden?
- b. Welchen Beitrag leisten die ausgewählten Inhalte, Medien und Methoden hinsichtlich folgender Kriterien:
 - **Anschauung** – Welche Aspekte des Themas werden anschaulich dargestellt? Wodurch werden die Inhalte anschaulich präsentiert?
 - **Selbsttätigkeit** – Wie werden die Teilnehmenden zur Selbsttätigkeit angeleitet? Welche Impulse, Materialien, Medien und Methoden helfen den Teilnehmenden, sich Aspekte des Themas durch selbstständige Arbeit zu erschließen?
 - **Interaktion** – Welche Inhalte und Methoden leiten die Teilnehmenden zur Interaktion innerhalb der Gruppe an? Welche Methodenkompetenz wird entwickelt?
 - **Kommunikation** – Wie wird die kommunikative Kompetenz der Teilnehmenden unterstützt und erweitert?
 - **Kreativität** – Welche Möglichkeiten werden den Teilnehmenden eröffnet, mit Aspekten des Themas und des Arbeitsprozesses innovativ und gestaltend umzugehen?

Diese Fragen behalten ihre Gültigkeit auch im Hinblick auf die von dem Team gemeinsam vorzubereitende Aktion; d. h. auch die geplanten methodischen Schritte im Rahmen der Konfirmandenarbeit sollten sich mit diesen Fragen und Kriterien positiv beschreiben lassen.

Wenn eine Teamsitzung regelmäßig zur Vorbereitung von Blöcken (z. B. Samstagen, oder Wochenenden) durchgeführt wird, kann mit folgender Struktur den didaktischen Kriterien mit hoher Wahrscheinlichkeit entsprochen werden:

1. Reflexion der letzten Aktion / des letzten Unterrichtsblocks

2. Sichtung möglicher Arbeitsinhalte und Methoden für die nächste Aktion
3. Erprobung eines Bausteins
4. Planung

Für die Umsetzung dieser Struktur gehe ich von der Grundannahme aus, dass alle Teammitglieder Kenntnis von einer Gesamtplanung haben; d. h. sie wissen, welche Themen in welchem Unterrichtsblock an welchem Termin geplant sind und zwar für den Zeitraum von Beginn bis zur Konfirmation einer Konfirmandengruppe: für Teamer und Teilnehmende der Konfirmandenarbeit ist **Transparenz** hergestellt worden.

Zu 1. Reflexion der letzten Aktion / des letzten Unterrichtsblocks

Am Anfang einer Teamsitzung sollte zunächst die Struktur noch einmal benannt werden, mit der an der Planung der nächsten Aktion gearbeitet werden soll. Nachdem die vier Schritte und das zu planende Thema aufgezeigt worden sind, wird das letzte gemeinsam durchgeführte Vorhaben ausgewertet. (Eine Gruppe, die sich zum ersten Mal trifft, um in die Arbeit mit Konfirmand/inn/en einzusteigen, muss auf diesen Arbeitsschritt nicht verzichten. Hier wird über die Erinnerungen der Teilnehmenden an die eigene Konfirmandenzeit gesprochen.)

Reflexion meint einerseits Erinnerung und andererseits Bewertung (Evaluation). Es geht also um den Austausch von Wahrnehmungen, die von den einzelnen Teamer/innen im Verlauf der letzten Aktion gemacht worden sind. Das Team gibt sich selbst eine Rückmeldung (Feedback). Als konstruktive Form des Feedbacks hat sich die „Sandwich“-Methode bewährt:



3. Brot
2. Fleisch mit Salatblatt
1. Grundlage

1. **Grundlage** für ein Feedback meint Klarheit im Verfahren: 1. die Erinnerungen werden in der folgender

Reihenfolge angesprochen bzw. ausgesprochen, weil dies die aufbauende Form der Rückmeldung ist. (Jede/r kennt die Art Rückmeldung, die mit „war ganz schön, aber ...“ anfängt und bei der nur das Schlechtgelaufene übrig bleibt und damit destruktiv und demotivierend ist.) 2. Was war schwierig oder schlecht oder dumm gelaufen. 3. Was war schön und hilfreich, was hat Spaß gemacht (mir selbst und den Konfis).

2. **Fleisch mit Salatblatt** meint die schwierigen und kritischen Punkte im Verlauf der letzten Aktion (Fehlverhalten einzelner Konfirmand/inn/en ebenso wie Fehler in der Handhabung einer Methode durch einen Leiter / eine Leiterin und Fehler in der Auswahl von Inhalten). Das Salatblatt steht für das Nützliche des Fehlers, also den Ausblick für was das Misslungene gut war.
3. **Brot** meint das lebensnotwendige Lob für die gelungenen und schönen Dinge, die Freude über Akzeptanz in der Leitung (wenn ein Teamer / eine Teamerin zum ersten Mal Leitungsverantwortung für eine Teilgruppe, eine Methode, einen Arbeitsschritt ... übernimmt und es ist gut gegangen) oder über die Konfirmand/inn/en, die gut mitgemacht haben etc.)

Die Reflexion kann durch eine gelenkte Fantasie eingeleitet werden, bei der vor dem inneren Auge die letzte Aktion noch einmal betrachtet wird. Eine Gesprächsrunde kann dann durch die Sandwichmethode strukturiert anschließen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, zunächst in einer Art Marktplatzsituation Erinnerungen auf vorbereitetes Flipchartpapier schreiben zu lassen. D. h. die Teamer/innen schreiben auf Papierbögen (mindestens DIN A2), die folgende Überschriften haben:

1. Was war bei der letzten Aktion schlecht und hat keinen Spaß gemacht? Was hat gefehlt oder war zu viel?
2. Was war bei der letzten Aktion schön und hilfreich und hat Spaß gemacht?

Die Bögen liegen im Raum und können beschrieben werden. Jede/r darf zur Überschrift oder zu bereits von anderen Teilnehmenden geschriebenen Erinnerungen etwas schreiben; wenn der / die letzte Teamer/in wieder auf dem eigenen Platz sitzt, werden die Plakate nach Sandwichregel gelesen. Bei der Lesung kann es nur um die Klärung von Verstehensfragen gehen! Auf dem Plakat stehen die Wahrnehmungen der Teamer/innen. Wahrnehmungen sind Wahrheiten, die die Teilnehmenden einander zur Verfügung stellen und sind darum nicht zu diskutieren.

Zu 2. Sichtung möglicher Arbeitsinhalte und Methoden für die nächste Aktion

Im zweiten Schritt werden die themenbezogenen Arbeitsinhalte und Methoden angesprochen, die für die nächste Aktion bereits angedacht worden sind. Hier gehe ich von der Grundannahme aus, dass die Teamer/innen einerseits

Kenntnis über die Themenverteilung auf die geplanten Termine der Konfirmandengruppe haben und andererseits über Arbeitshilfen verfügen, die ihnen ermöglichen, sich inhaltlich und methodisch vorzubereiten. D. h. es sollten den Teamer/inne/n möglichst der Rahmenplan der Landeskirche und mindestens ein Konfirmandenunterrichtswerk zur Verfügung gestellt werden (Optimal wäre eine kleine Arbeitsbibliothek in der Gemeinde oder im Kirchenkreis, zu der die Teamer/innen freien Zugang haben).

Das Zutrauen, Teamer/innen können selbst aussuchen und überlegen, wie das nächste Thema mit dieser Konfirmand/inn/engruppe bearbeitet werden kann, hat i. d. R. zur Folge, dass die Teamer sich ernst genommen fühlen und sich intensiv vorbereiten und in den Teamsitzungen Zugänge zu Themen diskutieren, die stärker an den Interessen der Konfirmand/inn/en orientiert sind (weil die Ehrenamtlichen näher an den Konfirmand/inn/en und an deren Themen sind).

In diesem Arbeitsstrukturschritt wird aber zunächst nur gesammelt, was bei dem anstehenden Thema inhaltlich und methodisch möglich wäre. Die Sammlung wird im Rahmen der Sitzung hergestellt und für alle sichtbar (= mindestens DIN A2 / Flipchartpapier im Raum aufgehängt).

Zu 3. Erprobung eines Bausteins

Ein methodischer Schritt, ein möglicher Zugang zum Thema wird in der Teamsitzung erprobt. D. h. die Gruppe wird angeleitet, einen Arbeitsschritt zum Thema durchzuführen, wie ihn die Konfirmanden ebenso durchführen sollen. Die Erfahrung mit der Erprobung wird in der Planung berücksichtigt. Die Leitung für diesen Schritt übernehmen Teamer/innen nach Vereinbarung.

Zu 4. Planung

Erst wenn Erprobung und Sammlung abgeschlossen sind, wird die Planung der nächsten Aktion durchgeführt. Zur Planung gehört neben einem verbindlichen Zeitplan auch die Verabredung von Verantwortlichkeit für einen Arbeitsschritt, die Bereitstellung von Material, Teambildung. Die Ehrenamtlichen entscheiden mit, welchen Arbeitsschritt, welche Methode sie anleiten wollen und ob sie z. B. Zweiertteams für die Leitung von Kleingruppen bilden wollen. Es wird verabredet, wer eine Tagesleitung bzw. die Moderation übernimmt. Die wichtigste Mitteilung muss am Anfang des Planungsschrittes von jedem / jeder einzelnen Teamer/in gemacht werden: Es muss mitgeteilt werden, ob man an der nächsten Aktion leitend teilnehmen kann oder ein anderer Termin dem entgegensteht. Teamer/innen haben ein Recht auf ein Nein. In der Folge dieser Mitteilung kann dann eine verbindliche Planung erstellt werden. (Meine Erfahrung mit dieser organisierten Freiheit zum Nein ist, dass es z. B. möglich war, einen Konfirmandenunterrichtsblock ohne hauptamtliche Mitarbeiter/innen durchzuführen – diese mussten einen synodalen Termin wahrnehmen, der später entstanden war als der Konfirmandenunterrichtsplan.)